

Gemeindebrief

online

*Juli/August
Ausgabe 4/2026*

*Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
37194 Bodenfelde, Privatstr. 5*



efg-bodenfelde.de



Andacht Juli 2026



Das Buch Amos hält eine bemerkenswerte Spannung aus: Auf der einen Seite steht eine tödliche Diagnose. Gleich zu Beginn von Kapitel 5 heißt es, das Volk Israel sei gefallen und werde nicht wieder aufstehen (Am 5,1–3). Die Worte sind hart, endgültig, fast ohne Auswegperspektive. Auf der anderen Seite aber ruft dieselbe prophetische Stimme leidenschaftlich: „Suchet das Gute und nicht das Böse, damit ihr lebt“ (Am 5,14). Zwischen Gericht und Hoffnung bleibt also ein Raum offen – ein Raum, in dem Veränderung möglich ist.

Mitten in dieser Spannung steht der Monatsspruch aus Amos 5,24: „Möge das Recht heranrollen wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein Fluss, der nicht versiegt.“

Dieser Vers wirkt auf den ersten Blick sperrig in seinem düsteren Umfeld. Und doch ist er das positive Gegenstück zu den Klagen der prophetischen Stimme, die anprangert, dass Recht in Wermut verkehrt und Gerechtigkeit zu Boden geworfen wurde (Am 5,7). Wo alles nach Untergang aussieht, wird der Gerechtigkeit immer noch eine Chance gegeben – eine große sogar.

Recht wie Wasser – das ist kein gelegentlicher Tropfen, sondern eine unaufhaltsame Bewegung. Besonders plastisch zu verstehen für Menschen, die in einem Land großer Wasserknappheit leben – oder in Zeiten knapper wirtschaftlicher Ressourcen, so wie wir sie heute stark empfinden. Gerechtigkeit = Wasser = Leben!

Gerade darin liegt die Hoffnung dieses Textes. In Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit, steigender Preise und angekündigter Reformen des Sozialstaates wirkt Gerechtigkeit schnell wie ein Luxus, den man sich nicht leisten kann.

Doch das Gegenteil ist der Fall: Gerechtigkeit ist die Grundlage für ein funktionierendes Zusammenleben. Ohne sie verlieren Menschen Vertrauen, Halt und Perspektive. Das Buch Amos erinnert daran, dass Gerechtigkeit kein Nebenprodukt guter Zeiten ist, sondern die Bedingung dafür, dass eine Gesellschaft stabil bleibt.

Wir sind gefragt, diesen Gedanken ernst zu nehmen und unseren Beitrag dazu zu leisten, dass der Strom der Gerechtigkeit nicht versiegt.

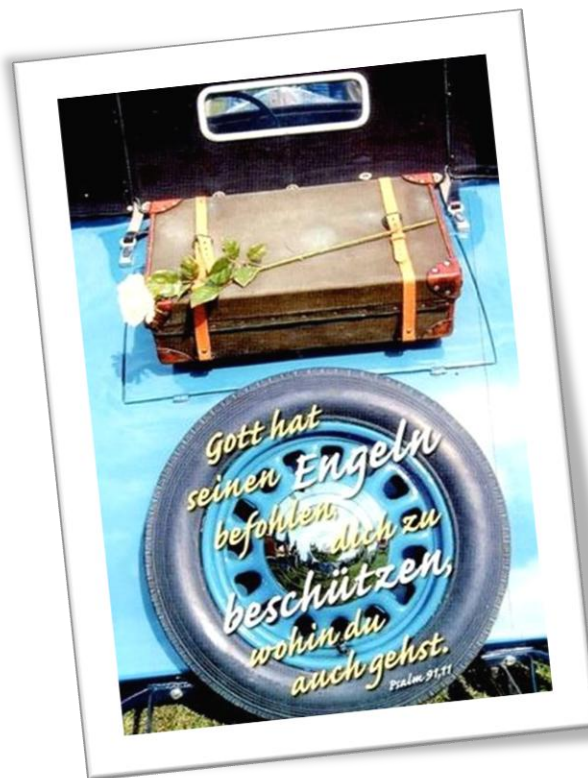
Dirk Sager, Theologische Hochschule Elstal

Tipp zur Vertiefung:

Dirk Sager:

Das Amosbuch heute lesen, Reihe *Bibel heute lesen*, Theologischer Verlag Zürich (TVZ), Zürich 2025

<https://www.th-elstal.de/fuer-gemeinden/materialien/monatsandachten>



Wir wünschen allen eine gesegnete Urlaubzeit.

Wir denken auch an unsere Kranken und an die, denen es nicht so gut geht, warum auch immer.





Der Hoffnungs-Botschafter

Nick Vujicic ist ein Phänomen: Er hat keine Arme und Beine. Aber als witziger und nachdenklicher Motivationscoach begeistert er Millionen Zuhörer in aller Welt. Protokoll eines Deutschland-Besuchs:

Auftritt. Nick. Oben auf der Leinwand flimmern Szenen aus seinem Leben, Besuche in Afrika, in Asien. Auftritte vor jungen und älteren Zuhörern. Lachende Menschen, nachdenkliches Publikum. Umarmungen. Währenddessen teilt sich unten der Vorhang und ein kantiger roter Rollstuhl mit kleinen Rollen wird auf die Bühne geschoben. Ein Mitarbeiter packt sich mit beiden Armen den Mann im Rollstuhl – es sieht ein wenig so aus, als ob ein voller Seesack gehoben wird – und setzt ihn vorn auf der leicht erhöhten Extra-Bühne ab.

Gespannt richten sich über 5.000 Augenpaare in der Halle auf den nur rund 80 Zentimeter kleinen Mann. Wegen ihm sind sie heute hier in die Arena nach Oberhausen gekommen, wollen hören, was er aus seinem Leben erzählt: Nick Vujicic. Was erwarten seine Zuhörer? Nun, sagt Nick, die Fragen sind überall auf der Welt gleich: „Warum bin ich eigentlich hier? Wo finde ich Hoffnung, gerade dann, wenn’s mir dreckig geht? Wie finde ich Frieden für meine Seele? – Eine echte Hoffnung ist alles.“ Und die Zuhörer bewundern seinen Mut, seine Fröhlichkeit, der man sich nur schwer entziehen kann, und seine Lebenskraft. Er inspiriert, motiviert, bringt zum Lachen und „zündet einen Funken“, wie viele bekennen.

Nick Vujicic (33) ist Australier serbischer Abstammung und lebt heute in Los Angeles. Er wurde wegen eines seltenen Gendefekts ohne Arme und Beine geboren, hat nur einen kleinen linken Fuß mit zwei Zehen am Rumpf, mit dem er erstaunlich beweglich ist. Als 10-Jähriger denkt er darüber nach, sich in der Badewanne zu ertränken, überlegt es sich aber im letzten Moment anders. Danach stürzt er sich ins Leben, lernt mit E-Rollstuhl und Joystick zu fahren oder zu telefonieren (ohne Arme!), düst auf dem Skateboard über die Pisten und surft auf dem Brett vor der Küste von Hawaii. Heute reist er als Motivationstrainer, Sprecher und Buchautor um die Welt. Er hat in seinen Vorträgen vor mehr als drei Millionen Menschen gesprochen, dabei nach eigener Zählung fünf Millionen (Flug-) Kilometer in etwa 2.500 Flugzeugen zurückgelegt. In Deutschland hat Nick im Sommer nur diesen einen Auftritt, schon am nächsten Tag jettet er weiter, ans andere Ende des Globus, nach Malaysia, Singapur und auf die Philippinen. Er wird von Regierungen und Gemeinden eingeladen, referiert in Schulen und großen Veranstaltungshallen wie hier.

„Low Two“ statt „High Five“

Eine zentrale Botschaft Nicks wird schnell klar: „Du bist wunderbar – so, wie du bist!“ Wenn einer wie er das sagt, nimmt man ihm das sofort ab. Und es geht weiter: Dankbarkeit, der nächste bedeutsame Punkt; dankbar zu sein für das, was man hat, statt zu meckern über das, was man nicht hat. „Ein gebrochenes Herz kann schlimmer sein als keine Arme und Beine zu haben“, sagt er. Nick redet häufig in solchen Gegensatz-Beispielen, um seine Gedanken zu verdeutlichen.

Er tut das höchst unterhaltsam. Es macht ihm sichtlich Spaß zu erzählen: Einmal hat er in Flugkapitäns-Uniform die verdutzten Fluggäste beim Einsteigen begrüßt. Ein anderes Mal, im Straßenverkehr, ist der Fahrer im Auto neben ihm die Kinnlade herunter geklappt, als er sich auf seinem Autositz einmal um 360 Grad gedreht hat. Nick Vujicic ist ein guter Entertainer, der knochentrocken seine Pointen abfeuert: „Manchmal nervt mich die viele Aufmerksamkeit auch. Dann tarne ich mich – setze eine Sonnenbrille und einen Hut auf ...“

Seinen Zuhörern nimmt er schnell die Befangenheit, weil er sich ständig selbstironisch auf die Schippe nimmt. Während er noch berichtet, dass sein Vater nach der Geburt fast in Ohnmacht gefallen wäre, erzählt er, wie er mit seinen Handicaps umgeht: Dann spricht er von Daniel Martinez, einem Jungen, der ähnlich behindert ist wie er, und wie er sich mit ihm „abklatscht“. Weil das mit Händen nicht geht, „High Five“ also ausscheidet, muss eben das „Low Two“ der beiden Stummel-Zehen herhalten.

Der Witz mit Herz ist aber nicht alles. Nick Vujicic präsentiert sich ebenso als nachdenklicher, ruhiger Typ, der über Gott und die Welt nachgedacht hat. Ein wichtiges Thema für ihn sind junge Menschen, Teenager. Er hat in den USA in Schulen geforscht und herausgefunden, dass 40 von 1.000 Schülern Selbstmordgedanken haben. Weil sie gemobbt werden. Darum mahnt er: Überlegt euch gut, was ihr zu anderen sagt! Darum spricht er oft über Selbstannahme und sagt: „Du musst nicht ‚perfekt‘ sein!“

Glaube. Liebe. Und Hoffnung.

Dabei lautet seine Botschaft nicht oberflächlich: Denk positiv! Nimm's leicht! Das wird schon!

Es steckt mehr dahinter. Nick Vujicic ist Christ und er sagt das auch. Der alte christliche Dreiklang klingt hörbar bei ihm durch.

Der Glaube ist seine Grundlage. „Nachdem ich entschieden hatte, mich nicht umzubringen, dachte ich: Wenn Gott einen Plan für mich hat, dann will ich wissen, was für einen!“ Nick hat für sich eine Antwort gefunden und sagt sie auch anderen: „Wenn ich selbst keine Wunder erlebe, kann ich immer noch ein Wunder für jemand anderes sein!“ Sagt es und wippt auf seinem kleinen Füßchen; er selbst ist ein lebendes Beispiel dafür.

Die Liebe zählt für ihn: Die Liebe zu seiner Frau Kanae, mit der er seit 2012 verheiratet ist: „Ich kann zwar nicht ihre Hand halten – aber ihr Herz.“ Die Liebe zu seinen beiden Kindern, mit denen er auf dem Trampolin tollt. Oder auch die Liebe für Menschen, die eigentlich keine Liebe verdient haben, sagt er, und erzählt die bewegende Geschichte einer Bordellmutter in Indien, die nach langer Behinderung eine wundersame Heilung erlebt hat.

Und nicht zuletzt die Hoffnung. Nicks wichtigster Gedanke ist der: „Wenn jemand wie ich es schaffen kann, dann schaffst du es auch! Und du musst dabei nicht ‚perfekt‘ sein!“ Gleich witzelt er wieder: „Sehe ich etwa so aus, als ob mir etwas fehlt?“, ruft er in die Zuschauermenge – und antwortet: „No!“ Und das hat seinen tieferen Sinn: „Ich bin nicht ‚der Mann ohne Arme und Beine‘, sondern ein göttliches Königskind!“ Humorvoll schiebt er nach – indem er auf die Gemeinschaft von Christen in aller Welt verweist: „Seht her, ich bin euer Halbbruder!“

„Leben ohne Limits“ heißt Nicks Motto. Er hat viele persönliche Grenzen überwunden, war Surfen, Skateboarden, Golfen, Tauchen, ist mit dem Fallschirm abgesprungen ... Hat er noch eine „Löffelliste“ der Dinge, die er unbedingt noch machen möchte? Nein, meint er, er will vor allem für seine Familie da sein.

Wenn er von Reisen heimkommt, erzählt er, hat er „1.189 SMS“ auf dem Smartphone, die er alle gern beantworten würde. Aber seine Frau legt sein Handy dann ganz oben auf ein Regal, wo er auf keinen Fall rankommt.

Infos auf Nicks Webseite: www.nickvujicic.com

<https://www.gemeinde-praktisch.de/nick-vujicic/>





GEBORGEN IN JESU HAND

Wohin ich geh' im Leben, wo immer ist mein Stand,
Ich bin ganz fest geborgen in meines Jesu Hand.
Dum brauch' ich mich nicht fürchten, wie schmal der Pfad auch wird,
Ich bin in Ihm geborgen, Er ist mein guter Hirt.

Die Freuden dieses Lebens, von Gottes Lieb' gesandt,
Die kann ich recht genießen ja nur in Jesu Hand.
Mit kindlich frohem Herzen nehm' ich, was Er mir beut,
Und rühm' im Dank die Gnade, die täglich mich erfreut.

Der Schmerz, die Leiden kommen, doch ich bleib unverwandt
Ganz sicher und geborgen in meines Heilands Hand.
Ganz still macht Er mein Herze, spricht liebeich: „Du bist Mein,“
Und ich leg' mich nur fester in Seine Hand hinein.

Er hält mich in den Stunden, wenn meine Kraft am Rand,
So treu samt meiner Bürde in Seiner starken Hand,
Weiß stets mich zu erquickern, zu trösten sanft und lind,
Wenn ich in Seinen Händen mich berge als Sein Kind.

Und wenn der Feind der Seele das Herz mal offen fand,
Er musste wieder fliehen, mich hielt ja Jesu Hand.
Wenn er mit giftigen Pfeilen mir nachstellt Tag und Nacht,
Mir drohet kein Verderben, mein Jesus gibt ja acht.

Und sollen Zweifel locken der Liebe festes Band,
Dann tröstet mich nur eines, ich bin in Jesu Hand.
Die Unruh' muss dann weichen, und alle Sorg' entflieht,
Ein tiefer Strom des Friedens mein müdes Herz durchzieht.

Mag auch die Welt oft locken mit ihrem eiteln Tand,
Sie kann mich nicht betrügen, ich bin in Jesu Hand.
Hier find' ich mein Vergnügen und wahre Herzenslust
In meines Jesu Händen, an Seiner treuen Brust.

Der Sehnsucht Blicke richtet Er hin auf bess'res Land,
Und bis ich dorten lande, ruh' ich in Seiner Hand.
Ihr kann mich nichts entreißen, nicht Satans List, Betrug,
Mein Jesu hat's verheißen, und das ist mir genug.



Andacht August 2026



Wenn Jesus diese Worte spricht, ruft er nicht zu einem abstrakten Glücksgefühl auf, sondern zu dem wahren, von Gott gegebenen Leben, das er selbst in die Welt gebracht hat. Dieses Leben, das in der griechischen Sprache *als zoë* (ζωή) bezeichnet wird, ist nicht das bloße *bios* des Alltags, sondern das unvergängliche, von Gott erfüllte Leben, das in jedem Menschen wirkt, der den Herrn als Herrn und Retter annimmt.

Das Evangelium verkündet, dass wir durch den Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Jesus von der Macht der Sünde befreit werden und dadurch in die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott hineingeboren sind. Aus dieser Zugehörigkeit zu Christus entsteht ein neues Leben, das nicht nur Seelenheil verheißt, sondern eine Fülle, die Freiheit, Frieden und Freude umfasst – ein Leben, das wir nicht für uns behalten dürfen, sondern dass wir in aller Öffentlichkeit bezeugen sollen.

Unser Alltag ist voll von Momenten, die Gott als Türen für das Evangelium nutzt, wenn wir nur bereit sind, sie zu sehen. Wenn wir in einem Café jemanden sehen, der traurig oder einsam aussieht, können wir durch ein einfaches Gespräch die Einsamkeit brechen und das Licht Christi in seine Situation bringen.

Wenn wir an einer Bushaltestelle warten und das Gespräch mit einer älteren Person beginnen, öffnen wir einen Raum, in dem wir von Gottes Gnade erzählen können, und zeigen, dass das Evangelium eine lebendige und relevante Botschaft ist. Oder wenn wir im Büro ein Projekt abschließen, können wir das Lob nicht auf unsere eigenen Fähigkeiten richten, sondern den Herrn preisen, der uns die Kraft und Weisheit geschenkt hat, und damit ein Zeugnis dafür ablegen, dass unser Erfolg allein aus seiner Hand stammt.

In all diesen scheinbar unbedeutenden Situationen liegt das Potenzial, das Evangelium nicht nur durch Worte, sondern durch Taten sichtbar zu machen. Wenn wir den Heiligen Geist einladen, unser Herz zu öffnen, verwandeln sich diese scheinbar belanglosen Augenblicke in Zeugen seiner Gegenwart.

Gott hat uns nicht nur ein Leben zum Empfangen geschenkt, sondern ein Leben zum Weitergeben. Dieses Geschenk ist kein einmaliges Ereignis, sondern ein fortwährender Strom, der durch jede unserer alltäglichen Handlungen fließen kann.

Vielleicht könntest du diesen Monat als deine persönliche Missionszeit betrachten. Dann suche doch einmal bewusst nach Gelegenheiten, in denen du das Leben in seiner göttlichen Fülle weitergibst – sei es in Form eines ermutigenden Wortes, eines freundlichen Lächelns oder eines kurzen Moments des Staunens, den du mit jemandem teilst. Und lass diese Taten nicht nur gute Werke sein, sondern ein offenes Zeugnis dafür, dass Christus in dir lebt und durch dich das Reich Gottes sichtbar wird. In jedem dieser Momente wird das Evangelium lebendig, weil wir es nicht nur predigen, sondern leben.

Joshua T. Searle

Missionswissenschaft und Interkulturelle Theologie
Theologische Hochschule Elstal

<https://www.th-elstal.de/fuer-gemeinden/materialien/monatsandachten>

